### **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

11.11.1943 (No. 312)

# STRASSBURGER

# NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

Werlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2:59 04. / Postscheckkonto; Straßburg Nr. 159 76. / Die "Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.



REGIERUNGSANZEIGER FUR DAS ELSASS

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf. sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

# Die Katastrophe von Bougainville

### Das größere Pearl Harbour - Die Bilanz der Luft- und Seeschlacht

Als im August vorigen Jahres die ersten amerikanischen Schiffe die nord-anstralischen Häfen verließen, um, unterstützt durch eine amerikanische Laftflotte, die verlorengegangenen Salomoneninseln zurückzuerobern, eil-ten die Wunschträume der Washingtoner Auguren schon weit allen Berechnungen voraus, die nichts Geringeres zum Ziel hatten, als in unwiderstehlichem Ansturm von Insel zu Insel zu springen, die japanischen Bollwerke im Südwestpazifik beiseite zu fegen und Hamit das Tor nach Norden aufzusprengen, durch das einmal die große Armada der Alliierten zum tödlichen Angriff auf Japan selbst vorstoßen sollte. Aber wie jedesmal, wenn in London oder Washington mit hellen Fanfarenstößen die Vorhänge vor einer angeblich neuen Szenerie des Kriegsgeschehens aufgezogen werden, zeigten die Chöre sehr bald, daß sie zwar laut zu reden, aber nur recht bescheiden zu

n

en

handeln verstehen. Der Kampf um die nur von schwachen japanischen Kräften verteidigte Insel Guadalcanar dauerte rund sechs Monate. Der zweite Sprung nach Rendovar nahm vier Monate in Anspruch. Auf den Inseln Kulambangara und Vella Lavella mußte drei Monate erbittert gerungen werden, bis die letzten japanischen Prähmen nordwärts steuerten. Und wiederum branchte General Mac Arthur vier Wochen, um seine Kräfte zu einem neuen Wagnis zu sammeln: die Landung auf

Man kann den Amerikanern nicht abstreiten, daß sie die jetzige Offensive sorgfältig vorbereitet hatten, in dem sie eine riesige Flotte von Trans-portschiffen, eine nach ihrer Schätzung weit überlegenen Anzahl von Truppen, erheblich verstärkte Bombergeschwader und eine Schlachtflotte bereitgestellt, die jede unangenehme Ueberraschung unmöglich machen sollte. In diesem Bewußtsein landeten die Amerikaner an der Westseite der Insel Bougainville mit starken Kräften. Deren Aufgabe sollte es nach der Bildung ausreichender Brückenköpfe sein, den an der Südstraße Bougainvilles stehenden Japanern in den Rücken zu fallen,

E.F. Berlin, 11. November sollten. Obwohl dieses Invasionsmano- Zur Täuschung der Japaner ließ er n August vorigen Jahres die ver unter Ausnutzung des Ueber- gleichzeitig auf die Markus- und Gilver unter Ausnutzung des Ueber-raschungsmomentes geglückt war, stellte sich jedoch bald heraus, daß erhebliche Verstärkungen nötig waren, um die rasch organisierte japanische Abwehr zu überwinden. Der umfangreiche Nachschub stellt die Amerikaner jedoch vor ein ernstes Problem, da es riskant erscheinen mußte, größere Schiffskontingente in Gewässer zu entsenden, die von den japanischen Luftstützpunkten auf dem Bismarckarchipel nicht allzu-

weit entfernt sind. Mac Arthur wollte aus diesem Grunde sicher gehen. Wochenlang schickte er seine Luftgeschwader nach Norden mit dem Auftrag, die japanischen Basen auf Neupommmern und Neuguinea systematisch zu zerbomben. Die japani-sche Abwehr aber war schwach — wie man heute weiß, in kluger Kalkulation: Sie wollte ihre eigentlichen Kräfte verschleiern, um den Feind zu überlisten. Tatsächlich gelangte Mac Arthur auch zu der Ueberzeugung, die japanische Luftabwehr sei konnte, eine Flotte nach Bougainville auslaufen zu lassen. Vorsichtshalber gab er den Transportern jedoch eine unge heure Eskorte von Großkampfschiffen. mittlerer und leichter zu dungsboote ist ebenfalls gewaltig. kampfschiffen. mittlerer und leichter Einheiten Die Zahl der beschädigten heiten. Die Zahl der beschädigten heiten. Die Zahl der beschädigten kriegsschiffe, Transporter und Landungsboote ist ebenfalls gewaltig. Außerdem büßten sie rund 500 Flugzeuge ein. Die Schlacht um Bougainville stellt damit ohne Zweifel den größten Geleites in jedem Falle gewähren sollte. so weit gelähmt, daß er es wagen konnte, eine Flotte nach Bougainville auslaufen zu lassen. Vorsichtshalber gab er den Transportern jedoch eine

bertinseln sowie auf die Insel Wake Bombenangriffe zusteuern, um den Gegner zu irritieren und zur Zersplitterung seiner Kräfte zu veranlassen.

Dieser Plan mißlang. Als Ende der letzten Woche die amerikanische Armada, unter der sich vermutlich auch britische Einheiten befanden, in den Gevässern nördlich der Salomonen erschien, wurde sie sofort von japanischen Aufklärern festgestellt und laufend beobachtet. Dann setzte Schlag auf Schlag der Gegenseite ein. Admiral Koga entsandte zu diesem Zweck nicht die japanische Schlachtflotte, wie Mac Arthur gehofft hatte, da er sie mit seiner Ueberlegenheit vernichten zu können glaubte, sondern die bewährten Marineflieger, die mit Bomben und Torpedos sich auf die feindliche Flotte stürzten. Die Bilanz von fünf Großkampftagen war für die Amerikaner eine vernichtende, der Flottenvorstoß gegen Bougainville hat sie seit dem 27. Oktober fast 100 Schiffe gekostet, darunter zwei Flugzeugträger, vier Schlachtschiffe, mindestens 12 Kreuzer

# Hartnäckig und standhaft

Von Armin Peez

den der rucksichtstosen Fuhrung des Krieges mit dem unverrückbaren Ziel der Erringung des Sieges, ganz gleich, wie jemals die Lage sein mag, und ganz gleich, wo wir jeweils kämpfen müssen." (Der Führer am 8. November 1943.)

"Ganz gleich, wie jemals die Lage sein mag, und ganz gleich, wo wir je-mals kämpfen müssen...", in diesem Satz sind die ungeheuren Möglichkeiten des Krieges eingeschlossen. Er wurde vom Führer nicht ausgesprochen und steht nicht da als eine Prognose, son-dern als die harte und klare Willensäußerung, verpflichtend dem eigenen Volke gegenüber, als kämpferische Herausforderung gegenüber dem Feind.

»Wenn jeder an seinem Platz seine Pflicht bis zum letzten erfüllt und wir insgesamt unsere Kraftentfaltung auf das äußerste steigern, dann werden wir unser Schicksal meistern», sagte der Reichsmarschall auf der Tagung der Reichs- und Gauleiter und erhebt damit dieselbe Forderung, wie sie der Führer in seiner Rede am 8. November immer wieder vor das Bewußtsein der Gesamtheit des deutschen Volkes stellte.

Es ist gut, wenn der Ernst dieser Forderung recht verstanden wird, wenn

"Daß es überhaupt gar keinen keinen Gedanken an irgend ein Wimder, anderen Gedanken geben kann, als den der rücksichtslosen Führung des krieges mit dem unverziehberen bewahren könnte, keine Flucht in die Gunst des Zufalls. Aber es gibt ein klares Abwägen der Chancen, ein kühles Berechnen aller Möglichkeiten und, wenn es nötig ist, einen kühnen Entschluß in einer Richtung, in der ihn

der Feind nicht erwartet. Es braucht dem deutschen Volk nicht gesagt zu werden, daß die-ser Krieg eine Entwicklung genom-men hat, die von ihm den höchsten Einsatz fordert. Es erlebt ihn in echter Sorge und mit der ganzen seelischen Erschütterung, die notwendig ist, die Kräfte ganz zu entfalten, die in ihm sind. Die beispiellosen Taten, die gerade jetzt in den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront von unseren Soldaten vollbracht werden, sind Zeugnis dafür, daß jeder einzelne, der da draußen steht, weiß, worauf es ankommt und ohne Zögern und Bedenken das Letzte gibt. Die prachtvolle Haltung unserer Volksgenossen daheim, die der feindliche Luftterror aus Haus und Heimat trieb, ist Beweis für die mora-lische Kraft, für die politische Reife und die Stärke des nationalen Gemeinschaftsgefühls, mit dem Schwerstes getragen wird. Nie hat ein Staatsmann mit größerem Recht von der Willensund Glaubenseinheit seines Volkes sprechen können als der Führer, nie-mals aber vorher in der Geschichte hat ein Volk auch so klar vor der Frage des Sein- oder Nichtseins gestanden als wir. Weil die Entscheidung dieses Krieges eine schicksalhafte sein wird, darum stellt sie nicht nur eine Gesamtheit, in der der einzelne untertauchen kann, vor die Bewährung, sondern sie wendet sich an dich und mich persönlich und prüft und wägt, ob du und ich wert und würdig sind, den Sieg zu ge-

"Denn ganz gleich wie die Lage je-mals sein mag..." "nur, wenn wir un-sere Kraftentfaltung auf das äußerste steigern, werden wir unser Schicksal

Diese äußerste Kraftentfaltung setzt sicht in den Sieg begründen.

"An der Spitze dieser Gesichtspunkte", so erklärte General Jodl., "steht genblick den Glauben an den Sieg begründen. verliert. Es mag einer Sorgen in si letzten Endes, erhebenden und anspornenden Wert - nur darf er sich nicht niederdrücken lassen von ihnen. darf der klügelnde Verstand nicht mit Werten messen wollen, die im Kriege schwankend und unwägbar sind. Nur darf nicht der Augenblick im großen Geschehen als schicksalsträchtige Erscheinung gesehen werden, denn er ist trügerisch; gültig allein ist die Tat. Wer das stolze Recht hat, sich Parteigenosse zu nennen, der muß an der pitze derer stehen, die ihre Kraftent, faltung auf das äußerste steigern und ihre Pflicht bis zum Letzten erfüllen. Der Führer hat von denen gesprochen, die eine Stütze brauchen, die gelenkt werden müssen, weil sie selbst nicht die Kraft haben, den rechten Weg zu finden. Wer zu den Glaubensträgern der Nation gehören will, der muß nicht nur im Glauben, sondern zuerst im Tun Vorbild sein. Das Volk schaut auf ihn, es ist zur Gefolgschaft bereit, wenn es fühlt, daß es von Männern geführt wird, die Lebensträger der Idee sind. Tau-sendfach sind die Beweise des höchsten und letzten Einsatzes der Partei und tausendfach müssen unsere Anstrengungen sein, den Gewinn ihrer sozialistischen Revolution durch einen reichen Krieg für alle Zeiten zu sichern.

Denn: Daß dieser Krieg gegen unse-ren Sozialismus geführt wird, gegen das Heraufbrechen eines Zeitalters der Erfüllung jahrhundertealter Sehnsüchte

# Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug

Tagung der Reichs- und Gauleiter - Göring und Jodl sprachen über die militärische Lage

Die NSK. meldet: Auf einer Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der NSDAP., die anläßlich des 9. November unter Leitung des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, stattfand, sprach der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Her mann Göring über Fragen der Reichswarteilleren wasse, Hermann Göring, über Fragen der Reichsverteidigung und des Einsatzes der deutschen Lustwasse. In mehr als zweistündigen Aussührungen behandelte der Reichsmarschall vor der Parteiführerschaft eingehend alle Probleme der Verteidigung und des Angriffs, wie sie sich für die deutsche Lustkriegführung an der Front und in der Heimat heute darbieten.

gab der Reichsmarschall seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß wir, wenn während weitere Landungen an verschiedensten Stellen der Insel folgen bis zum Letzten erfüllt und wir ins-

Im Anschluß an diese Darlegungen gesamt unsere Kraftentfaltung in diesem Schicksal meistern werden. "Dann", so schloß der Reichsmarschall, "werden wir siegen. Das ist mein fester und innerster Glaube!"

In' Fortsetzung der auf der letzten Reichs- und Gauleitertagung begonnenen Vorträge sprach der Chef des Wehrmachtführungsstabes, General der Artillerie Jodl, vor der versammelten Parteiführerschaft über die strategische Lage am Anfang des fünften Kriegsjahres.

General Jodl gab einen umfassenden Ueberblick über die gesamte militärische Ueberblick über die gesamte militärische Lage, den bisherigen Kriegsverlauf und Wollen und Streben vom Schicksal nur die augenblickliche Kampfsituation. Am

Schluß seiner eingehenden Ausführungen faßte er alle Momente zusammen, die in der Reihe der sachlich darzulegenden Gesichtspunkte unsere feste Zuver-

die ethische und moralische Grundlage unseres Kampfes, die der Gesamt-einstellung des deutschen Volkes das zu Volk und Reich kommen, haben sie Gepräge gibt und unsere Wehrmacht zu ihre innere Berechtigung und ihren, einem zuverlässigen Instrument in der Hand ihrer Führung macht. Die Kraft der revolutionären nationalsozialistischen Idee hat nicht nur eine Reihe unvergleichlicher Erfolge ermöglicht, sondern läßt unsere tapferen Truppen Leistungen vollbringen, wie sie kein anderes Volk zuwege brachte." "Diese Leistungen", so erklärte der Chef des Wehrmachtführungsstabes, "verweisen jede Siegeshoffnung unserer Gegner in das Gebiet

»Meine tiefste Zuversicht aber grün-det sich darauf, daß an der Spitze Deutschlands ein Mann steht, der nach

(Fortsetzung Seite 2)

### Weitere japanische Erfolge - Schwere Kämpfe auf Bougainville Tokio, 11. November | von dort aus die amerikanischen Truppen zu bedrohen. Amerikanische Bom-ber griffen sofort die japanischen Truppen an, aber es gelang ihnen nach den bisherigen Berichten nicht, die Landung zu verhindern oder auch nur zu unter-

Auch das vierte Schlachtschiff gesunken

Das kaiserliche Hauptquartier meldet, daß das am Dienstag als schwer be-schädigt gemeldete feindliche Schlachtschiff gesunken ist. Weitere japanische Erfolge in der "Zweiten Luftschlacht bei Bougainville" sind: Drei weitere große Kreuzer sowie ein kleiner Kreuer oder Zerstörer beschädigt; ferner drei weitere feindliche Flugzeuge abge-schossen. Der japanische Verlust hat sich inzwischen um fünf weitere Flugzeuge erhöht.

Die zweite große Luftschlacht von Bougainville ist nach Pearl Harbour der bisher größte Sieg, der die Welt wieder einmal in Erstaunen setzen wird. Der Sprecher unterstrich die Stärke des Feindes im Südpazifik. Das aber mache den japanischen Sieg um so größer und wertvoller. Mit einem Schlage habe Japan durch diesen Sieg, wie der Sprether betonte, die von Roosevelt und Mac Arthur genährten Illusionen vollkommen zerstört und dem amerikanischen Volk den Bluff seiner Führer vor Augen geführt. Mit diesem Sieg sei dem amerikanischen Vormarsch auf Bou-gainville Einhalt geboten. Abschließend enthüllte der Marinesprecher, daß guter Grund zur Annahme vorliege, daß unter den versenkten Groß-kampfschiffen auch eng-

lische vertreten seien. Nach amerikanischen Berichten waren der Salomoninsel Bougainville neue schwere Kämpfe ausgebrochen, nachdem es japanischen Truppen gestern gelang, auf Bougainville nördlich von den Punkten, wo die amerikanischen Marinetruppen kürzlich einen Landekopf errichtet hatten, ebenfalls eine Landung durchzuführen und



Der Führer inmitten seiner Getreuen. — Blick in den Saal während der Begrüßungsansprache von Gauleiter Paul Giesler. Wir erkennen den Reichsmarschall, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Amann, Staatssekretär Esser, Stabschef der SA. Schepmann, Oberbürgermeister Fiehler, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsarbeitsführer Reichsminister Hierl, Reichsstatthälter General Ritter von Epp, Reichsführer # und Reichsminister des Innern Himmler.

Scherl Bilderdienst (Hoffmann)

#### Das Eichenlaub für den Kommandeur der 111. Infanteriedivision

Führerhauptquartier 11. Nov. Der Führer verlieh am 6. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Hermann Recknagel, Kommandeur der 111. Infanteriedivision, als 319. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Recknagel hatte am 5. August 1940 als Oberst und Regimentskommandeur das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seinen Anteil an den Kämpfen in Belgien und an der Einnahme von Dünkirchen erhalten.

Pflichterfüllung

bis zum letzten Atemzug

(Schluß der ersten Seite)

dazu ausersehen sein kann, unser Volk

in eine hellere Zukunft zu führen. Er ist

die Seele nicht nur der politischen, son-

dern auch der militärischen Kriegfüh-

rung, und die Kraft seines Willens wie

der schöpferische Reichtum seiner Ge-

danken durchpulst in strategischer, or-

ganisatorischer und rüstungstechnischer

Beziehung die ganze deutsche Wehr-macht. Ebenso ist die wichtige Einheit

von politischer und militärischer Füh-

rung bel ihm in einer Weise verkörpert,

wie es seit Friedrich dem Großen nicht

mehr der Fall gewesen ist.«

## Erbittertes Ringen im Kampfgebiet von Kiew

Unverminderte Heftigkeit der Abwehrschlacht in Süditalien - Durchbruchsversuche blutig abgewiesen

nung, das wissen wir alle, das muß das kämpfende Deutschland als den letzten und tiefsten Sinn des Krieges erkennen. Welchen anderen Anlaß hätten die bri-Aus dem Führerhauptquartier, 10. Nov. | zurück. Südwestlich der Stadt führte | tischen und us-amerikanischen Plutokraten gehabt, diesen neuen Weltkrieg Das Oberkommando der Wehrmacht zu entfesseln, als den, sich die Gewinne Das Oberkommando der Wehrmacht und Machtvorrechte zu sichern, die sie gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Südöstlich von Perekop erben? Die deutsche Revolution drohte den oberten rumänische Verbände im Geschaffenden Menschen der Welt die genangriff ein vorübergehend verloren-Augen zu öffnen, darum sollte sie ausgegangenes Höhengelände zurück. getilgt werden in ihren Wirkungen. An der Dnjepr-Front scheiter-

"Die von England betriebene Einkreiten feindliche Angriffe gegen den Brüksung Deutschlands", so sagte der Führer, "verfolgte keinen anderen Zweck, als den von zahlreichen Engländern kenkopf von Cherson, südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog. Von acht feindlichen Fahrzeugen, die ganz offen ausgesprochenen, nämlich das Reich als die organisch stärkste euroin die Dnjepr-Mündung einzudringen versuchten, wurden durch Sicherungspäische Kraft durch einen Koalitionsfahrzeuge der Kriegsmarine sechs verkrieg genau so zu vernichten, wie Engsenkt und zwei erbeutet. land in Jahrhunderten vorher erst Spanien, dann Holland und endlich Frank-Im Kampfgebiet von Kiew halten die erbitterten Kämpfe mit dem auf reich in langwierigen Kriegen bekämpft breiter Front und mit starken Kräften

Weil Deutschland zu mächtig geworden war, weil es unter nationalsozialistischer Führung endlich seine gerechten Ansprüche auf Raum und Güter der Welt erhob, darum sollte es vernichtet ter Durchbruchsversuche überlegener

der Menschen nach einer gerechten Ord-

Wir dürfen diesen Ursprung nie vergessen, dürfen nicht glauben, daß unsere Gegner auch nur ein Iota von den Zielen abweichen, die sie sich gesteckt haben, müssen den Vernichtungswillen furchtbar ernst nehmen, um aus der Liebe zu Vaterland und Volk und aus Haß gegen den Feind die Kraft zum letzten zu schöpfen.

Dieselben dunklen Mächte, die den Krieg entfesselten, haben auch den Ansturm ausgelöst, der seit bald zwei Jahrtausenden aus dem Osten nicht schaudern müßte bei dem Gedanken, daß es uns nicht gelingen könnte, die bolschewistischen Horden aufzuhalten, das Chaos, die Not unserer Frauen und Mädchen und die Verschleppung deutscher Männer in die mens«. östlichen Steppen zu verhindern? Ist es in Herz und Gedanken immer gegenwärtig, was uns droht, wenn wir mude oder schwach werden wollten in diesem schwersten Ringen, das unser Volk je

Es darf gar keinen anderen Gedanken gabe der letzten Kraft nicht auch an ihn zu diskutieren, die vielleicht einmal sein werden — die Illusionen können wir ruhig unseren Gegnern überlassen - und es ist noch weniger Zeit, sich an den Unbequemlichkeiten des Kriegsalltags zu reiben, da wir uns im größten Opfergang der Nation befinden. Das "Letzte hergeben", das ist ein Wort, das in seiner ganzen Schwere verstanden werden muß, das ist keine Propagandaphrase, sondern die Parole der Stunde an das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und an den einzelnen beson-

"Es gibt keine großen Helden der jetischen Seite hin, ge-Weltgeschichte, die nicht den höchsten Belastungen gegenüber standhaft geblieben wären. Sonnenschein kann jeder vertragen, aber wenn es wettert und stürmt, dann zeigen sich erst die festen Charaktere, und dann erkennt man auch den Schwächling."

Es wettert und stürmt zur Zeit um Deutschland, wir stehen nahe großer Ereignisse, wir wissen, daß unsere Feinde eine Entscheidung erzwingen wollen - weil sie müssen - und wir wollen und werden ihnen zeigen, daß wir härter sind als sie. Auf unserer Seite ist das Recht, ist der Glaube, ist die Zukunft, wir müssen sie nur gewinnen. Dazu aber bedürfen wir der stärksten, der unbesiegbaren Waffe: des Wil-

Lebt euren Tag in der ständigen Selbstprüfung, ob ihr auch alles, das Letzte getan habt, was in eurer Kraft steht, dem kämpfenden Vaterland zu und jeder einzelne für sich zu den Siegern gehören.

#### Rücktritt des Schweizer Finanzministers

Bern, 11. November Bundesrat Dr. Ernst Wetter, der Chef eidgenössischen Finanzdepartements, hat in einem Schreiben an den Präsidenten der eidgenössischen Bundesversammlung den Rücktritt von seinem Posten für Ende Dezember erein erfolgreicher eigener Gegenangriff Front geht die Abwehrschlacht westzu sehweren Panzerkämpfen. 45 Sowjet- lich des Volturno mit unverminderpanzer wurden vernichtet, und mehrere ter Heftigkeit weiter. Immer von verlorengegangene Ortschaften zurückerobert. Auch nordwestlich Smoensk setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. Während an einigen Stellen Kämpfe mit örtlich eingebrochenen feindlichen Kräften noch im Gange sind, wurden andere Einbruchsstellen im Gegenstoß wieder bereinigt.

gestern zu heftigen Kämpfen, in denen die Sowjets nach anfänglichen Geländegewinnen im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen

brandenburgisch - westfälische 8. Panzerdivision unter Führung von Oberst Fröhlich und die brandenburgische 68. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Scheuerpflug verdienten für ihre hervorragenden kämpferischen Leistungen bei den schweren Kämpfen im Südabschnitt der Ostfront

neuem vorgetragene Durchbruchsangriffe starker britisch-nordamerikanischer Kräfte gegen unsere Höhenstellungen, besonders bei Mignano und blutig zusammen. Durch wuchtige eigene Gegenangriffe wurden einige örtliche Einbrüche abgeriegelt oder be-

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut den feindlichen Versorgungsstützpunkt Neapel an und erzielten Volltreffer auf Schiffe und Aus-

ladungen im Hafen. Bei Tagesvorstößen schwacher feindlicher Fliegerkräfte in die besetzten Gebiete und bei nächtlichen Störangriffen gegen westdeutsches Gebiet, die an einigen Orten Gebäudeschäden zur Folge hatten, wurden vier britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Dummenfang ausging. Man sei ent-

schlossen, "unmittelbar nach der Be-

freiung irgend eines Gebietes der dor-

tigen Bevölkerung Hilfe und Unterstüt-

Schutz zukommen zu lassen, ferner bei

der Verhütung von Seuchen und bei

Wiederherstellung des Gesundheitszu-standes behilflich zu sein". Das Ab-

kommen sei ein Beweis dafür, "daß wir

in diesem Krieg in humanitärer Hin-

sicht genau so ernst wie in politischer

und militärischer Hinsicht an unsere

Aufgaben heranzugehen gewillt sind"

Es folgen wüste Beschuldigungen

Deutschlands und einige beispielhafte

Hinweise für die angebliche eigene sieg-

Roosevelts "Hilfspläne" sind billige

Stimmungsmache, und es lohnt sich

kaum, noch darauf einzugehen. Immer

wurden sie von den Anglo-Amerikanern

als aus der Atlantik-Charta her be-

kannte Begriffe der "Freiheit von Not"

ausgelegt. In Wirklichkeit handelt es

sich um ganz primitive agitatorische Versprechungen, dazu beştimmt, die

Stange zu halten. Wie wenig Briten und

Yankees den Willen haben, einem not-

leidenden Volk Milderung zu bringen,

das haben die Beispiele Sizilien und

vor allem Indien gerade in letzter Zeit

Es kann nicht verwundern, wenn das

Dekret des Algierkomitees uns enthüllt,

wurde, denn diese sogenannte "Assem-

schewismus in Nordafrika demokratisch

getarnt werden soll, besteht überwiegend

aus Kommunisten, während nicht ein

einziger Vertreter der früheren Rechts-

parteien zugelassen wurde. Im Gegen-

teil werden in Nordafrika zur Zeit alle

Parlamentarier und Politiker der frühe-

stellt. Auch Giraud gehörte früher der

Verwandten der Alliierten bei

reiche Tätigkeit.

Lebensmittel, Kleidung und

Venafro brachen im Abwehrfeuer reinigt und dabei Gefangene einge-

> »Was die Rolle der Mitarbeiter des Führers betrifft, so bewahrheitet sich heute wie einst ein wenig bekanntes Wort von Clausewitz: »Der vollkommenste Generalstab mit den richtigsten Ansichten und Grundsätzen bedingt noch nicht die ausgezeichnete Führung einer Armee, wenn die Seele eines großen Feldherm fehltle

»Was sich im Verlauf dieses Kriegese - so erklärte General Jodl - »noch alles an Erwägbarem ereignen wird, wieviele Hoffnungen enttäuscht und wieviele Sorgen sich ins Gegenteil verkehren werden, liegt im Dunkel der Zukunft verborgen. Sicher ist nur, daß wir nie aufhören werden, zu kämpfen, bis der Sieg

errungen ist. Ich möchte in dieser Stunde nicht mit dem Munde, sondern aus tiefstem Herzen bekennen:

daß unser Vertrauen und unser Glaube an den Führer grenzenlos

daß es für uns kein höheres Gesetz gibt und keine heiligere Pflicht, als bis zum letzten Atemzug für die Freiheit unseres Volkes zu kämp-

daß wir alles Weiche und Pflichtvergessene abstoßen wollen, uns alle Drohungen unserer Gegner nur noch härter und ent-

schlossener machen werden, daß wir uns keiner feigen Hoffnung hingeben, als könnten uns andere vor dem Bolschewismus retten, der alles hinwegfegen wurde, wenn Deutschland fallen sollte, und

daß wir siegen werden, weil wir siegen müssen, denn sonst hatte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.« Im Anschluß an General Jodl sprachen

ewährte Truppenführer des Heeres zur Parteiführerschaft. Oberst Gorn, fräger des Eichenlaubs mit chwertern, schilderte in lebendigen Ausführungen den Weg einer deutschen Panzerdivision im Ostfeldzug und gab ein packendes Bild von den kämpferischen Leistungen der Panzergrenadiere in diesem Kriege. Ritterkreuzträger Oberst von

mit nicht zu überbietender Deutlichkeit Hellermann sprach über den Führernachwuchs des Heeres. Er betonte, daß die Infanterie - wie in jedem voraufgegangenen Kriege - die Königin der Waffen sei. In den Reihen d fanterie kämpften, bluteten und siegten die meisten deutschen Soldaten. Daraus ergebe sich aber auch die große Ver-pflichtung des Volkes seiner tapferen und ruhmvollen Infanterie gegenüber.

Eichenlaubträger General Hitzfeld gab auf Grund eigener Kampferlebnisse im Osten eine leidenschaft-liche Schilderung vom Leben und Kämp-fen, von Leid und Freud der deutschen Infanterie. Bei der Infanterie zähle jeder einzelne Mann. In ihr sei Raum für jede Begabung. Thre Aufgaben seien so vielfältige, ihre Bewaffnung, ihre Einsätze so umfassend, daß nichts falscher wäre, als in ihr nur eine unmoderne Fußtruppe

...In ihr erfahren daher auch Mann und Offizier die vielseitigste Ausbildung. Führend ist und bleibt die Infanterie Die Masse der anderen Waffen hilft und unterstützt ihren Kampf. Es ist eine geschlossene, selbständige und herrliche Aufgabe für einen jungen Offizier. ein Bataillon Infanterie zum Kampf zu füh-

General Hitzfeld, der das unverlierbare Heldentum der deutschen Infanterie mit großer Eindruckskraft feierte, schloß mit einem Bekenntnis zum Führer, der "selbst im Weltkrieg als Infanterist kämpfte und die Infanterie nie vergaß". "So kämpfen und arbeiten wir in seinem Auftrage, jeder an seinem Platz. Und wenn die Geschichte einen Sinn hat, dann entscheidet am Ende, wer den größeren Glauben und die stärkeren Nerven hat. Wir Frontsoldaten sind überzeugt, daß wir beides, draußen an der Front, wie drinnen in der Heimat, in reichlichem Maße besitzen."

Am Schluß der Tagung gab Ritterkreuzträger Vizead miral Ruge den Versammelten einen fesselnden Einblick in den Einsatz unserer Kriegsmarine im Küstenvorfeld der Festung Europa. Er schilderte die großen Leistungen der Sicherungsverbände und Fahrzeuge, der Geleitzüge und Flottillen, der S.-Boote, sperrboote und Minensuchboote und würdigte das stille Heldentum der Männer der Kriegsmarine, die Tag und Nacht in stets gleich schwerem Einsatz ihre harte Pflicht erfüllen.

verlagsdirektor: Emil M u n 2

Hauptschriftleiter: Franz Moralier Stellvertr. Hauptschriftleiter: Paul Schal (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

### feindlicher Kräfte auf neue Stellungen besondere Anerkennung.

Churchill scheint etwas zu ahnen

Er prophezeit England "größte Opfer an Menschenleben" - Roosevelt übt sich im Schwindeln -

Im unmittelbaren Anschluß, aber nicht im Zusammenhang mit der Führerrede, sind Reden Churchills und Roosevelts bekannt geworden, die nun ihrerseits zu schwelenden Gegenwartsfragen Stelimmer wieder drohend an Europas lung nehmen. Churchill hielt auf dem Grenzen drang. Ist einer unter uns, der Bankett des Lordmajors von London eine sogenannte große Rede, Roosevelt sprach in Washington vor einer internationalen Organisation anläßlich der Unterzeichnung eines sogenannten Unterzeichnung eines sogenannten »Hilfs- und Wiederaufbau-Abkom-

angreifenden Feind trotz schlechten

Wetters pausenlos an. Westlich und

nordwestlich Kiew gingen un-

sere Truppen unter Abwehr fortgesetz-

Natürlich lag es nahe, daß Churchill zur Moskauer Konferenz sprechen werde. Kurz erwähnt hat er sie auch, und zwar mit den durchtriebenen, sophistischen Worten: »Die hohen Ziele, die wir uns gesteckt hatten, fanden zum erstenmal ihren Niederschlag geben, als den an den Sieg, und es darf keiner glauben, daß der Appell zur Her-Moskau haben wir die äußerst wichtige Viermächte - Erklärung gerichtet sei. Es ist nun wahrhaftig abgegeben, die sich mit der zukünfti-keine Zeit über Dinge und Probleme gen Begründung einer Welt des Frie gen Begründung einer Welt des Friedens befaßt, nachdem der augenblicklich wütende Sturm sich gelegt hat. Darauf freilich, daß in Moskau nichts von dem konkretisiert wurde, was in der Atlantik-Charta als grundsätzlich proklamiert wurde, ging der britische Premier mit keinem Wort ein.

Natürlich hat Churchill als gewiegter Propagandist die relativ günstigen Mo-mente, die sich jetzt für die Westmächte ergeben, nach Kräften unterstrichen und für seine Zwecke ausgenützt. Er hat mit Komplimenten, vor allem nach der sowworfen und auch "jenen kühnen alten Adler Hull", wie er sich ausdrückte, mit einem solchen Kompliment bedacht. Aber trotz all dieser Dinge lag der Nachdruck seiner Erklärungen ganz deutlich auf dem neuen Hinweis auf die großen Schwierigkeiten und schweren Opfer, die die Zukunft und insbesondere das Jahr 1944 mit sich bringen

werde. Dafür einige Kostproben: Es wäre töricht, Pläne und Handlungen auf der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Zusammenbruchs Deutschlands aufzubauen; der Feldzug im Jahre 1944 in Europa werde sehr hart und für die westlichen Alliierten der an Menscheneben teuerste sein, den sie je durchzufechten hatten; "die Wechselfälle größerer Schläge liegen noch vor uns, wir dürfen die Mög-lichkeit einer neuen Form von Angriffen auf unsere Insel nicht ausschließen"; "die Trauer wird in vielen Heimstätten des vereinigten Königreichs und in der ge-

samten Republik der USA. ihren Einzug Diese ernsten Worte entsprechen ge-wiß keiner besonderen Neigung Churfills zu einigen trüben Feststellungen, der gerade diesmal bei der Abgabe einer Erklärung über die allgemeine Lage sicher gern aus dem Quell unergründ-licher Zuversicht geschöpft hätte. Sie haben ihre Grundlage ganz sicher in

Berlin, 11. November | einer gründlichen und sehr realistischen abgefeimten Schurken, der auf Ueberprüfung der Situation. Das Er-1 gebnis ist bemerkenswert. Sehr bezeichnend war es auch, daß Churchill auch diesmal wieder die Stärke und die Kampfkraft der deutschen Armeen unterstrich. Die Befürchtungen, die die Engländer angesichts der wiederholten deutschen Ankündigung eines Vergeltungsschlages haben, konnten kaum deutlicher als in dem erwähnten Passus von dem erwarteten Angriff auf England zum Ausdruck kommen. Daß Churchill trotzdem nur einen kleinen Teil der Besorgnisse laut werden ließ, die ihn wirklich bewegen, ist bei einem Mann seiner Ueberblicksmöglichkeiten klar, Besorgnisse, die sich ebensosehr aus der die Kräfte der Anglo-Amerikaner ungeheuer anspannenden deutschjapanischen Doppelstellung und ihrer mannigfachen Formerschein auch aus bestimmten Sonderfällen ergeben, etwa der immerkrasser Erscheinung tretenden Nahrungsnot in der Sowjet. union, dem Schneckentempo der eigenen Offensive in Italien, der ungeheuren Schwierigkeiten einer regelrechten Großinvasion, den Schlägen, die die Amerikaner im Pazifik erhalten und

aus vielen anderen Tatsachen. Roosevelt machte es sich leichter, seine Rede war die salbungsvolle politische Litanei eines im Grunde ganz bewiesen.

### Verräter Giraud vom Bolschewismus gestürzt Ein Hinauswurf - Nicht mehr Präsident des Algier-Komitees

Vichy, 11. November Am Dienstagabend gab Radio Algier bekannt, daß General Giraud seines Amtes als Mitpräsident des Algierkomitees enthoben worden sei. Die seit langem spürbare kommunistische Opposition gerade gegen jenen General, der die Auslieferung Nordafrikas an die Anglo-Amerikaner vor nun genau einem Jahr ermöglichte, hat also gesiegt, was nach dem Ein-dringen Moskaus ins Mittelmeer und der Umwandlung Algeriens zum sowjetischen Mittelmeerstützpunkt nicht mehr verwundern kann. Das Dekret, das Girauds Sturz ankündigt, trägt das Datum des 6. November. Man hat dem General also noch eine Gnadenfrist von drei Tagen gewährt, damit der Jahrestag der Auslieferung Nordafrikas, der am 8. November begangen wurde, nicht durch den

daß der Sturz Girauds von dem neugeschaffenen Scheinparlament veranlaßt blée consultative", durch welche der Bolren französischen Mittel- und Rechts-gruppen verhaftet und als "Defaitisten" und "Hochverräter" unter Anklage ge-Rechten in Frankreich an. Sein Sturz ist also ein eindeutiger Sieg des Kommunismus', den die Anglo-Amerikaner nicht

anglo-amerikanischen Undank gegenüber mehr verhindern konnten, nachdem sie den verratenen Verrätern beschattet den Sowjets in Nordafrika politisch das mehr verhindern konnten, nachdem sie Feld geräumt hatten. Wirrwarr von Illusionen und Befürchtungen Gnadenfrist Stalins für das Experiment des Bombenterrors?

Die neuesten Aeußerungen von offiziellen englischen Zeitungen bestätigen, daß die Plutokratien in Moskau offensichtlich auch militärisch zu Kreuze criechen und Stalin die Erölfnung einer zweiten Front zu usagen mußten. In einer Reuterauslassung (aus Washington) wird ausgeführt, auf der Moskauer Konferenz sei für den Versuch, Deutschland durch den Luftkrieg zur Aufgabe des Krieges zu bringen, eine gewisse Frist gesetzt worden. Den Sowjets habe man zugesichert, wenn die Luftangriffe bis zum Ablauf dieser Frist nicht das gewünschte Ergebnis geliefert haben sollten, werde die zweite Front eröffnet. In den letzten Aeußerungen Churchills auf dem ondoner Bürgermeisterbankett striert, bedeutet dies:

Die Plutokratien haben offenbar zwischen ihren Hoffnungen auf den Zer- diese sind offensichtlich ausnahmsweise mürbungskrieg und dem Wunsch der nicht bloß für Börsenmanipulationen Sowjets nach beschleunigter Unterstüt- | bestimmt.

Stockholm, 11. November | zung zu entgehen. Sie wagen selbst nicht mehr, mit einem Erfolg des Ter-rorkrieges in der von Stalin zugestandenen letzten Frist zu rechnen, zumal sie sich ja jederzeit auf die eines Tages kommende deutsche Vergeltung einrichten müssen. Deshalb beginnen sie nun wohl oder übel, die Völker der Plutokratien auf die Blutopfer vorzubereiten, von denen jetzt in London ganz

Manchen englischen Kreisen ist der

offen gesprochen wird.

unehmende Pessimismus ihrer eigenen Kriegsleitung stark auf die Nerven gegangen. Sie sind der Ansicht, diese Aeußerungen sollten in erster Linie gewissen Börsenspekulationen entgegenabgestellt sind. Aber die Hinweise auf die ungebrochene deutsche Stärke und auf die volle Kampfkraft aller deutschen Truppen, mit denen die Engländer bisher es zu tun hatten, die Warnungen vor der Gefahr törichter Spekulationen teine Möglichkeit mehr, dem Dilemma auf einen deutschen Zusammenbruch

### Netz- und Bezirkskarten nur gegen Bescheinigung Berlin, 11. November, Landwirtschaft von den Landesbauern-

Zur Eindämmung nichtkriegswichti-gen Reiseverkehrs wird die Ausgabe vom 18. November 1943 ab gülti gen Reichsbahn-Netzkarten, Anschluß-netzkarten, Bezirkskarten, Anschluß-bezirkskarten und Bezirksteilmonatskarten von der Vorlage einer Beschei-nigung der Behörde oder Berufsorganivorgeht, daß die Benutzung einer solchen Karte im dienstlichen oder beruf-lichen Interesse geboten ist. Für die Bescheinigung ist ein bestimmter Wortlaut vorgeschrieben. Sie kann aus-

a) von Behörden für die eigenen Ge folgschaftsmitglieder.

b) für Industrie, Handel und Handwerk von den Gauwirtschaftskammern. c) für Betriebe der Ernährung und ausgegeben.

d) für Anwälte, Aerzte und Apotheker von den zuständigen Anwalts-, Aerzte- und Apothekerkammern,

e) für die Kulturschaffenden Bühne, Musik, Schrifttum und bilden-den Künsten von dem Landeskultur-

Außenstellen der Reichsfilmkammer, g) für sonstige freie Berufe, für die eine berufliche Vertretung zuständig st, von dem zuständigen Landrat oder Oberbärgermeister.
Dauerbescheinigungen werden nicht

ausgestellt. Monats- und Teilmonatskarten au Entfernungen über hundert Kilometer werden ab Dezember 1943 nicht mehr

Baden-Württemberg

# Der letzte Tag des großen Krieges

Ein Stimmungsbild vom 10. November 1918 — Weltkriegsende in Compiègne — Der "unselige Weg" Von Alfred Gerigk

Meldung in diesen aufgeregten Zeiten: "Kurier mit den Waffenstillstandsbedin- Ueberschriften französischer Zeitungen Frostigkeit und Unhöflichkeit und es gungen verschollen?" Steht über der gelesen, die man ihnen schadenfroh zukurzen Mitteilung, daß noch immer der neuen Revolutionsregierung und dem Hauptquartier die Waffenstillstandsneuen Revolutionsregierung und dem meutert . . Rote Fahnen über Berlin Hauptquartier die Waffenstillstandsbedingungen der feindlichen Mächte schungen gewesen sein — man hat genug nicht zugegangen seien.

Der verschollene Kurier

ber 19

zug

Er ist

egfüh-

er Ge-

er, or-

nischer

Einheit

r Füh-

örpert,

nicht

er des

et sich

anntes

Ilkom-

tigsten

pedingt

ührung

rieges«

wird.

t und

il verier Zu-

nur,

wer-

Sieg

ht mit

n Her-

zenlos

Gesetz

ht, als

ir die

kämp-

htver-

nserer

d ent-

ffnung

andere

en, der

wenn

te die

rachen

es zur

orn,

eldzug

n den

anzer-

etonte.

iegten

Daraus

pferen

Hitz-

ampf-schaft-

tschen

ir jede viel-

nsätze wäre.

truppe

ldung.

nterie.

ft und

ne ge-

rrliche

er. ein

s un-tschen

skraft

nntnis

ieg als

nterie

einen

e. wer keren

eimat,

Ritter-

nblick

ne im

n der

Boote.

Nacht

ihre

GmbH.

hall ultig)

und

mit

ver-

eines

Es sieht wüst aus in den Straßen Berlins, in denen die Menschen diskutieren, Zeitungen lesen, beieinander stehen: alles in seiner eifrigen Geschäftigkeit Autos mit der roten Flagge auf dem zwar nicht zu beirren. Aber die andern: Autos mit der roten Flagge auf dem Kühler pendeln zwischen der Reichskanzlei und dem Reichstagsgebäude hin und ner - man muß ja darüber verhandeln, wie die neue Revolutionsregierung anspannung an, was die zusammengesetzt werden soll. Soldaten zweiten Staffel berichten. die Mütze schief, den Mantel offen, das Gewehr mit der Mündung nach unten kung, Republik. über die Schulter gehängt, die Zigarette im Mundwinkel, stehen vor dem Portal Stunden zwang dazu, jedes Aufbegehdes Reichstags — die Wandelhalle ren der Gefühle beiseite zu drängen. miden auf dem roten Teppich, mit debattierenden, essenden oder schlafenden Soldaten an den Wänden rechts und links. Und auf den großen Verkehrsten dem Marschall Foch überreicht werden sollen." Aber ging das alles in Mathias Erzbergers Bewußtsein ein? Oder war schlaften dem Marschall aufgestersen bin und her jagende Autos Marschall auf dem Marschall aufgestersen bin und her jagende Autos Marschall auf dem Marschall aufgestersen bin und her jagende Autos Marschall auf dem Marschall aufgestersen bin und her jagende Autos Marschall auf dem Marschall aufgestersen bei dem Marschall auf dem Marschall aufgestersen bei dem Marsc straßen hin und her jagende Autos, Ma- taucht, als General von Winterfeldt mit Mission zu sein, die er sich zutraute zum trosen, das Gewehr im Anschlag auf den Trittbrettern, wehende rote Fahnen darüber, marschierende Demonstrationszüge dahinter, aus denen dann und wann in einer Viertelstunde nicht fertig sind, Tisch zu sitzen? seltsamem Rhythmus jenes dreimalige: "Hoch, hoch, hoch!" oder: "Nieder, nieder, nieder!" klingt, das die Reden improvisierter Volksredner beschließt. Ueber alldem ein diesiger, bedeckter,

grauer Himmel, eine feuchte dicke Luft. "Der Kurier mit den Waffenstillstandsbedingungen verschollen?" -Revolutionsinstanzen, die sich schnell

klingende Namen zugelegt haben. Seit dem Vormittag des 8. November hundert, über die das nem Morgen, da in seinem Salonwagen Marschall Foch die deutschen Delegierten mit der Frage an seinen Dolmetscher bestehen. empfing: "Fragen Sie diese Herren, was sie von mir wünschen." Zweimal vier-undzwanzig Stunden sind seit dem 8. November vormittags verflossen, aber es ist für den Kurier nicht einfach, über die Kampflinien zurückzukommen. Der nicht, wenn auch in Compiègne verhandelt wird. "Die Deutschen schossen wie die Teufel", hat der französische Offizier berichtet, der Helldorf bis an die französischen Gräben begleitete und dann nach Compiègne zurückkehrte.

Staffel der deutschen Waffenstillstands-delegation an: Offiziere, Techniker, gruppe im Westen, der schon 1914 den Hilfskräfte — hat es noch einen Sinn, daß man die Spezialisten nachkommen "Glauben Sie, daß ich überhaupt noch ließ? Zweiundsiebzig Stunden Frist für zur Regierung kommen werde?" Da war Unterzeichnung oder Ablehnung hat man den deutschen Delegierten gegeben. Morgen, am 11., vormittags 11 Uhr, läuft die im Frühling dieses verhängnisvollen Frist ab . . . Immerhin, die Herren der Jahres 1918 schrieb: "Was nützt eine zweiten Staffel bringen Nachrichten über Offensive, selbst wenn sie Erfolge das, was sich gestern in der Heimat ab- bringt?" Ein Hauch von Pessimismus spielte. Bis jetzt wissen die Delegierten umwehte die Träger des Staates und im Wald von Compiègne nur aus einem der Verantwortung, und ein Ahnen die- ten wird zu Marschall Foch geschickt:

Erfahrungen im Krieg gemacht.
Den Vorsitzenden der Waffenstill-standskommission, Herrn Mathias Erzberger, seit einem Monat Exzellenz und kaiserlicher Staatssekretär, scheint das Gesandter Graf Oberndorf, General von Winterfeldt, Kapitan z. S. Vanselow hören mit mühsam gebändigter Nerven-

Also wirklich Revolution, Abdan-

Aber die Frist der zweiundsiebzig selbst ein Heerlager mit Gewehrpyra- Man muß an der Denkschrift arbeiten, an der ausführlichen Denkschrift, die tärischen Waffenstillstand verhandeln

Am 10. November erscheinen die Ber- flüchtigen Funkspruch, daß Kaiser und komme ich wieder, und ich garantiere Inner Zeitungen mit einer aufregenden Kronprinz den Thronverzicht ausgespro- Ihnen, dann sind wir in fünf Minuten chen haben. Bis jetzt haben sie nur die fertig!" Die Atmosphäre ist geladen mit kostet den deutschen Offizieren Anspannicht mehr als 24 Stunden Frist habe. Ja, man erhält auf Bitten die Erlaubnis, die Bedingungen über den Eifelturm zu funken, falls der Kurierweg nicht funk-

tionieren sollte. Ist Mathias Erzberger, der in letzter Minute plötzlich den Vorsitz der Kommission übernahm, sich nun schon klar welche Verantwortung und Schuld sich künftig an seinen Namen hängen wird? Im Hauptquartier in Spa vor drei Tagen, anspannung an, was die Herren der vor der Autofahrt zu den Gräben und über die Gräben hat er dem Feldmarschall ins Auge gesehen. "Reisen Sie mit Gott und suchen Sie das Beste für unser Vaterland herauszuholen", hat Hindenburg gesagt. Da fielen peinliche Bemerkungen: "Zum ersten Male in der Ge-schichte, daß Zivilisten über einen mili-

### Wahnsinnige Forderungen der Feinde

Und jetzt Fochs 18 Punkte: Räumung ses Pessimismus sprang auf die anderen der besetzten Gebiete binnen 14 Tagen, am Rande der Politik über. Gerade ein Tag ist die Revolution alt. Ablieferung von 5000 Kanonen, 25 000 Maschinengewehren, 3000 . . . 5000 . . . 10 000 . . . 17 000 Die Zahlen verschwimmen vor den Augen. Einmal fahren die bot - sahen alle die Pessimisten darin regten Hin und Her von Arbeiter- und Soldatenräten, von Vollzugsorganen und U-Boote? Meine Herren, soviel haben Hatten sie nicht sofort den Begriff bewir nie gehabt." Und der anwesende britische Admiral begnügt sich mit den kaiserliche ist Rittmeiter von Helldorf aus dem Deutschland überhaupt verfügt. Weiter den Politikern kam auf den Gedanken, Wald von Compiègne unterwegs, seit je- in den 18 Punkten: Linkes Rheinufer daß für Ludendorff diese Forderung vom wird besetzt, samt Mainz, Koblenz, Köln, Hungerblockade gegen Deutschland bleibt Höchstleistungen aus dem Volk heraus-

Ist sich Mathias Erzberger klar darüber, daß er geholfen hat, die Dinge dorthin zu stoßen, wo sie jetzt sind? Da gab es Erzbergers Enthüllungen über die Wirkungslosigkeit des U-Boot-Krieges", über das "Ende der österreichi-Feuerkampf zwischen den Gräben ruht schen Widerstandsfähigkeit" - und was er in "vertraulichen Kreisen" enthüllte tauchte bald danach in feindlichen Zei-

Er ist freilich von Pessimisten umgeben gewesen, er war nicht der einzige. greisen Großadmiral Tirpitz fragte:

Und als dann an jenem 28. September von Ludendorff selbst die Aufforderung kam: Sofortiges Waffenstillstandsangereit: Nervenzusammenbruch Luden-dorffs, des Mannes, der so lange die Verkörperung der Zuversicht war? Wer von 28. September ein Mittel sein sollte zuholen, wenn es erst das Schicksal einer Niederlage erkennen würde?

War nicht der letzte kaiserliche Kanzler, Prinz Max, der Mathias Erzberger zum Staatssekretär machte, mit dem-Ruf nach Berlin gezeist: "Alles könnt ihr eher von mir erwarten, als ein Friedensangebot"? Und hatte der gleiche Prinz Max nach den ersten Berliner Konferenzen sich nicht dumpf in ein Verhängnis ergeben: "Ich muß weiter auf dem unseligen Weg, auf den ich mich

werden wir fein heraus sein"? Wer hörte noch auf die Forderungen der obersten Heeresleitung, nachdem sie einmal den Waffenstillstandsangebot selbst gewiesen hatte, nachdem das Hin und Her des Briefwechsels mit Wilson den Widerstandsgeist des deutschen Volkes zermürbt hatte?

Und nun sitzt man hier vor diesen Zahlen und Fristen ohne Instruktionen Hauptquartier. Einer der Bevollmächtig-



Durch einen Artillerievolltreffer wurden zwei "T 34" außer Gefecht gesetzt, von denen einer den anderen gerade abschleppen wollte.
PK.-Aufnahme: Rutkowski (Atl.)

Marschall Foch weiß, was sich vor wenigen Tagen bei der Beratung der alliierten Ministerpräsidenten und Heer- mit geröteten Augen, sie arbeiten am ührer abspielte. Der britische Oberkommandierende: "Aussichten unserer Of-fensive vermindert. Deutsche haben sich Kilometerzahl der Besetzungszone auf der Umklammerung entzogen." Der bri-tische Ministerpräsident: "Kann Mar-schall Foch die von ihm verlangten Waffenstillstandsbedingungen von den Deut-schen erzwingen?" Marschall Foch: schen erzwingen?" Diese Frage muß ich mit Nein beantworten." Der britische Ministerpräsident: "Und wie lange dauert der Krieg, dent: "Und wie lange dauert der Mar-wenn die Deutschen ablehnen?" Mar-wenn die Deutschen ablehnen?" Mar-schall Foch: "Drei, vier, fünf Monate schall Foch: "Drei, vier, fünf Monate durchzusetzen suchen." Und dann: Räu-durchzusetzen suchen." Und dann: Räu-Marschall Foch ist es wohl bewußt, daß die alliierten Armeen durch Wochen nicht weiter operieren können, wenn deutungsvoller Schlußsatz: "Gelingt jetzt die Deutschen ablehnen.

das deutsche Gesuch um Fristverlänge- schrift Hindenburg.

Bitte Fristverlängerung um 24 Stun- rung: "Keine Stunde länger als zweiundsiebzig Stunden.

Die Delegierten im deutschen Schlafwagenzug arbeiten weiter, übermüdet, Wortlaut ihrer Denkschrift: Lebensmitdem rechten Rheinufer . . . Räumungsfristen menschenunmöglich . . . Abgabe-fristen undurchführbar . . . Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen eine Menschenpflicht.

Antwort-Denkschrift

wird sehr ausführlich. Abends 8 Uhr. Ein chiffrierter Funkmungsfristen, Ordnungsfragen, die Ko-Durchsetzung dieser Punkte nicht, so Marschall Foch antwortet sofort auf wäre trotzdem abzuschließen."

## "Très bien", sagt Marschall Foch

flammenden Protest fordert der Feld-marschall, falls die unmenschlichen Be-schrift unter die 18 Punkte des Mardingungen bestehen bleiben. Aber noch

hat die neue Regierung nicht gesprochen. 11 Uhr abends. Eine offene Depesche wird den deutschen Delegierten gereicht: "Für Staatssekretär Erzberger. Euer Exzellenz sind zur Zeichnung des Waffen-stillstandes ermächtigt." Es folgt der Wortlaut einer Protesterklärung. Es folgen die Worte: "Reichskanzler, Schluß."

"Heißt der deutsche Reichskanzler dem unseligen Weg, auf den ich in habe drängen lassen"? Wer hätte da-habe drängen lassen"? Wer hätte da-nach noch auf Ludendorffs Mahnungen: kannt", fragt der französische Offizier, der die Depesche überbringt — die Fran-der die Depesche überbringt — die Fran-Berlin sein, daß man Chiffrierung und Namen des Kanzlers vergaß!

Zwei Uhr fünfzehn nachts. Letzte Sitzung im Salonwagen des Marschalls Foch. Mühsame Diskussion über jeden Punkt. Es wird drei Uhr, es wird vier Uhr. Es wird fünf Uhr. Um fünf Uhr zwölf Minuten ist man fertig - wenige Milderungen, die an der Unmenschlichaus Berlin, ohne Instruktionen aus dem keit der Bedingungen nichts ändern.

Jetzt hat man eine erste Instruktion und Kapitan von Vanselow stehen die schalls Foch setzen. Mathias Erzberger hält eine flammende Rede: "Ein Volk von siebzig Millionen leidet, aber es stirbt nicht.

"Très bien", sagt Marschall Foch kühl

und ironisch. "Sehr gut."
Fünf Uhr dreißig Minuten: Man erhebt sich auf beiden Seiten des großen Tisches im Salonwagen. Knappe Verbeugungen rechts und links, kein Händedruck.

Am Vormittag des 11. November kommt an die Befehlsstellen der Feld-

ners über den Gräben, der Lärm der Maschinengewehre, noch sieht man Flugzeuge, die einander jagen. Dann flaut das Feuer langsam ab, je weiter die Zeit fortschreitet. Dann schweigt es, dann steigen sie auf beiden Seiten der Gräben heraus — zum erstenmal stehen sie sich so gegenüber, ohne Deckung, ohne Be-

Der letzte Tag von fünfzehnhundert-Hat jetzt Mathias Erzberger seine undsechzig Kriegstagen — der erste Tagroße Stunde? General von Winterfeldt des Marsches auf dem "unseligen Weg. undsechzig Kriegstagen - der erste Tag

### Leipziger Uraufführungswoche

"Das kalte Herz" von Norbert Schultze - "Catulli Carmina" von Orff

Schwarzwälder Milieu von Holzfällern und Glasbläsern in alter Zeit, dörfliche Tanzvergnügen, Dämonen, Spukgestalten und Bösewichter, Menschen, die sich plagen und sorgen, eine Mutter, die um ihren Sohn hangt eine Mutter, die um ihren Sohn bangt, eine Braut, die um den Liebsten leidet, ein Mann, der seine Seele dem Teufel ver-kauft und sie durch eigene Tat wieder erringt, das alles mischt sich in der neuen. Oner "Des kalte Herze von neuen Oper \*Das kalte Herz« von Norbert Schultze. Sie ist im Aufdes Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt Leipzig komponiert und mit großen Erwartungen in der Leipziger Uraufführungswoche aufgenommen worden. Das Opernbuch von Kurt E. Walter ist dessen erste Arbeit für das musikalische Theater. In ge-meinsamem Bemühen haben die beiden Autoren, immer die rein theatermäßige Wirkung verfolgend, das bekannte Mär-chen von Wilhelm Hauff, »Wirtshaus im Spessarte, für ihre Zwecke umgearbeitet. Sie fassen es als Traum. Die Traumfassung ist die stärkste Abweichung vom Original: Weiter ist das Episodenhafte gekürzt und eine straften. fere Formung für Szene und Wort erstrebt, ohne daß die Autoren allerdings eigene Längen in der zweiten Hälfte Werkes vermeiden konnten, so daß die Oper ganze vier Stunden ein-schließlich der Pausen beansprucht schließlich der Pausen beansprucht. Sie wollten eine jedermann anspre-chende Volksoper schreiben. Das musikalische Bild ist jedoch recht schillernd ausgefallen. War im »Schwarzen Peter«, der witzigen Kinderoper Schultzes, der Ton naiv und kindlich, so wird er hier mehr zum Pathos. überzeugt uns Schultze nicht mehr so unbedingt. Sehr gelungen, sanglich bis zum Jodeln und beschwingend sind die überzeugt uns Schultze nicht mehr so unbedingt. Sehr gelungen, sanglich bis

Holzfäller-Kumpanen seiner neuen Oper beweisen. Unter den musikali-schen Elementen fesselt vor allem das sich mit einem Bewegungsmotiv zur Einheit. Reich an Dissonanzen und Einheit. Reich an Dissonanzen und Akkordballungen sind die dämonischen und Spukszenen, ohne daß man be-haupten könnte, sie seien künstlich

Die Leipziger Uraufführung arbeitete mit großer Liebe das Schwarzwälder Milieu heraus. Norbert Schultze war für den gesamten, komplizierten Apparat ein sehr zuverlässiger Führer, an dessen klarer Dirigierart sich alles vor-

trefflich orientieren konnte. Eine völlig andere Welt stellen die Catulli Carmina« von Carl Orff dar. Im Orchester erblickt man außer vier Flügeln nur eine Menge der verschie denartigsten Schlagzeuge, also keine Geigen, keine Holzbläser, keine Blechbläser. Wird es eine Enttäuschung geben? Niemand im Zuschauerraum konnte sich hier gelangweilt fühlen, auch nicht bei der Ablehnung des Werkes, was aber kaum der Fall war. Es handelt sich um den Werktypus der szenischen Kantate, wie er bereits in den »Carmina Burana« des Komponisten gegeben ist. Auf einer Vorbühne steht eine Gruppe römischer Jünglinge, auf der andern Seite eine Gruppe römischer Mädchen, dazwischen Greise. Jene rufen sich feurige Liebe

Jugend verhöhnen. Am Beispiel des römischen Dichters Catull wollen sie beweisen, daß Liebe und Treue eitel sind. Was nun auf der kleinen hinteren Bühne tänzerisch pantomimisch gezeigt wird, ist die Liebe Catulls zu dem Mädchen Lesbia in den Etappen Ver-einigung, Untreue, Enttäuschung, Ver-zweiflung und Entsagung. Dazu er-klingen von Chor und Solisten im Orchester Catullsche Gedichte. Die Ju-genb bleibt jedoch unbelehrbar durch den Anblick der Vorgänge und die Catullschen Worte. Wieder packt sie

der Eros und braust mit neuem Feuer zu den Geliebten hinüber. Weltumspannende Triebe drücken weltumspannende Triebe drücken sich hier mit magischer Unausweich-lichkeit aus. Und wie in den »Burana« wird auch hier lateinisch gesungen. Es wäre jedoch sinnlos dies abzulehnen, wo die lateinische Sprache so klang-voll, edel und arhaben klingt und All-

gemeingültiges und über der Zeit Ste-hendes so schön durch sie symbolisiert werden kann. Das Notenbild sieht ähnlich wie in den »Burana« aus. Hart-näckige, hypnotisierende Wiederholung primitiver Rhythmen und Motive. Ein gewöhnlicher Dreiklang wird aufregendes Ereignis. Die Wirkungen sind hin-reißend auch ohne genaue Kenntnis der Texte im Schwung der rhythmi-schen Leidenschaften und im zarten Zauber des Soprangesanges zum Schlafe Catulls. Ausdruck der Elemen-tarkräfte ist wieder das Wesentliche dieses neuen Werkes von Orff. Der Er-folg war stürmisch und Orff wurde ent-

sprechend gefeiert. Anschließend er-klangen die »Carmina Burana«, und beide Werke dieser Gattung der sze-nischen Kantate werden über die schwistern und abendfüllend über die Bühnen gehen können.

### "Herbst im Steintal" Ausstellung Karl Naas im »Fiffolter«

Die Straßburger Kunststube »Zum Fiffolter« zeigt im November eine reizvolle Schau von Pastellblättern, unter dem Titel >Herbst im Steintals landschaftlich zusammengefaßt hat. Landschaftsausschnitte intimer Art, Steintäler Bauernbildnisse, Haus und Hof des Vogesentales sowie besonders anziehende Interieurs künden echt, schlicht und mit verhaltener Innig-keit von heimatlicher Art und Eigenart. Die Pastelltechnik mit ihrem weichen Schimmer der gebrochenen Farbtöne erscheint hier virtuos ange-wandt auf das stille Leuchten eines späten Herbsttages, das dämmerige Halbdunkel einer Bauernstube mit all

ist jedes realistische Detail einer starken und harmonischen Gesamtwirkung untergeordnet, so daß in der geschlos-senen Bildfolge wie im einzelnen Blatt ein bestimmter Akkord der herbstlichen Stimmung dieses einsamen gesentales anklingt und die Gesamtheit der Ausstellung einen geschlossenen, stilistisch gefestigten Eindruck hinter läßt. Man darf den Künstler beglückwünschen zu dieser schönen Schau seiner ausgewogenen und sympathi-schen Pastellkunst, die sicher noch manches wertvolle Werk auf diesem dankbaren Gebiet zeitigen wird.

### Doppelausstellung im Stadtmuseum München

Der im vorigen Jahre gestiftete Schega-Preis für Medaillen sowie der Peter-Halm-Preis für Original-Reproduktions-Graphik wurden erstmals an-läßlich der Eröffnung der Sonder- lassen?"

Ausstellungen »Schega-Preis 1943« und »Peter-Halm-Preis 1943« im Histori-schen Stadtmuseum München zwei verdienstvollen Kunstschaffenden zuerkannt. Für hervorragende Leistung in der Medaillenkunst wurde Karl Roth mit dem Schega-Preis ausge-zeichnet den Peter-Halm-Preis erhielt der Graphiker Hansjörg Schuster ein eigenwilliger Stilist von starker Ge-staltungskraft, der auf den in mannigfaltigen Techniken gezeichneten Blät-tern eine stattliche Reihe von Impressionen aus Krieg und Alltag sowie Darstellungen biblischer und sinnbildlicher Motive bietet Mit ihm sind noch etliche namhafte Bildner vertreten, den größten Raum nehmen die Blätter des zu Straßburg geborenen Malers und Graphikers Peter Trumm dessen Vater als Bauleiter den Kaiserpalast ein. Seine Arbeiten, aus weitem Blickfeld erstehend, zeigen Größe in Schau und Empfindung, die sich in allen Motiven und Bildgattungen offenbart. Gleichzeitig legitimiert sich seine Gattin Hedw. Trumm-Witzel als Ge-stalterin vornehmlich der Landschaft, nungen lassen einen subtilen Sinn für die künstlerische Erfassung des Natürlichen erkennen.

Victor Arthur Schunck

### Beim Heiratsvermittler

Die ältliche Witwe mit dem großen Vermögen wurde lange und eingehend angepriesen. Der Kunde ist mißtrauisch. Endlich fragt er zögernd:

"Ja, Herr Vermittler, wenn es denn wirklich solche gute Partie ist — und Sie selbst sind doch unverheiratet warum heiraten Sie die Witwe denn nicht selber?"

"Ach woher denn!" bekommt er überlegen zur Antwort. "Soll ich mit

### Reichsberufswettkampf im Gau Baden-Elsaß eröffnet

Obergebietsführer Kemper und Gauobmann Roth sprachen

Karlsruhe der Eröffnungsappell zum Reichsberufswettkampf im Gau Baden-Eisas statt. Der Beauftragte für die Durchführung des Reichsberufswettkampfes in diesem Gau, Pg. Griesbach, begrüßte die Vertreter von Partei, Staat, Stadtverwaltung, Wehrmacht und Wirtschaft, insbesondere den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Roth, Obergebietsführer Kemper und den Landesbauernführer Engler-Füßlin.

Als erster sprach Obergebietsführer Friedhelm Kemper, anknüpfend an die Führerrede in München. Er erklärte: Wir kennen nur ein Ziel, das ist der Sieg für unser Volk, Die Jugend ist ein Garant dafür, daß die Hoffnungen unserer Feinde nie Erfüllung finden. Die deutsche Jugend von heute ist ein ganz andere als iene von 1018 ist eine ganz andere als jene von 1918. Sie ist nur von dem einen Willen beseelt, diesen Kampf durch Arbeit und kämpferischen Einsatz so zu führen, daß der Feind nie in die Lage kom-men werde, Deutschland zu besiegen; vom Siege Deutschlands hänge Zukunft ab. Wenn heute nach vierjährigen Pause wieder Reichsberufswettkampf durchgeführt werde, so sei dies der beste Beweis des Vertrauens in die moralische Kraft der

Dann ergriff Gauobmann Dr. Roth das Wort, der erklärte, daß das deut-sche Volk nicht nur den besten Sol-

Am Mittwochnachmittag fand in Karlsruhe der Eröffnungsappell zum anzuspornen, sei Aufgabe des Reichsberufswettkampf im Gau Baden-Elsaß statt. Der Beauftragte für die Deutschlands werde auch die berufswettkampfes in diesem Gau, Pg. Griesberufswette an die Jugend den Appell, dach, begrüßte die Vertreter von der Pflichtbewußtsein, Disziplin, berufswettkampf für eröffnet. Gehorsam und weltanschauliche Haltung ihre ganze Kraft in den Dienst der Nation zu stellen. Sie möge sich des Aufrufs des Führers, der für sie tionallieder geschlossen.

### Gastspiele des Dortmunder Orchesters

Bei den Umguartierten in Baden

tierten Frauen und Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd nicht nur dadurch an, daß sie sich um eine gute Auf-nahme und Unterbringung in der Kriegsheimat, um eine ständige bindung zwischen Entsende un nahmegau, um materielle Dinge usw kümmert, sondern auch um die kul turelle Betreuung der Um-quartierten. Theater und Orchester der Künstler aus der Heimat sollen ihnen außer Abwechslung und Freude ein Stück Heimat bringen, um ihnen zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind.

deutschen Jugend. Diese werde ihre Aufgabe meistern in Disziplin und höchstem Leistungswillen, und damit zu erkennen gehen, daß sie die Jugend des Führers ist.

Dann ergriff Gauobmann Dr. Roth

Tim Auftrag des Gauleiters Abert Hoffmann hat das Gaupropaganda-amt alle Vorbereitungen getroffen. Die Planung ist soweit abgeschlossen, daß die Zeit der Gastspiele festgelegt werden konnte; die Theaterleiter haben den konnte; die Theaterleiter haben sich mit Freuden in den Dienst der Sache gestellt.

Die Partei nimmt sich der umquar- gespielt werden muß und nicht etwa nur in den Hauptstädten der Auf nahmegebiete vor dem üblicher Theaterpublikum. Auch wurde Wert darauf gelegt, daß die Bochumer Künstler vor den Bochumer Umquar-tierten, die Dortmunder Musiker und Schauspieler vor den Dortmunder, und die Mitglieder der Hagener Bühne vor

den Hagenern spielen.
Die Gastspiele beginnen im Dezem per, und zwar im Aufnahmegau Bader mit musikalischen Abenden Dortmun der Künstler, denen im Januar Auf führungen des Dortmunder Schau-spiels folgen. Im Sudentengau gastiert das Dortmunder Orchester im Dezember und ebenfalls das Dortmunder Schauspiel im Monat Januar. Das Or chester der Gauhauptstadt Bochun fährt in der ersten Dezemberhälfte in den Aufnahmegau Pommern, ihm folgt das Stadtheater Hagen, das in Pommern vom 10. bis 17. Dezember spielt Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum daten, sondern auch den besten und tüchtigsten Arbeiter habe. Die in der Jugend innewohnenden Fähigkeiten zu unmittelbar vor den Umquartierten Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum weilt dann im Januar zu Aufführungen vor Umquartierten im Gau Pommern.

### Der goldene Mittelweg

Das Gebot der Stunde heißt: alle Extreme vermeiden

weit gediehen, daß in zwei bis drei ielsonntagen bereits die Herbstrunde Spielsonntagen bereits die Herbstrunde unter Dach gebracht ist. Wenn wir uns ehrlich sein wollen, so muß eingestanden werden, daß das Meisterschaftswägelchen eigentlich besser und sicherer gefahren ist, als es bei der ersten Radumdrehung anfangs September aussah. Dabei dürfen natürlich keinesfalls die mannigfachen Schwiedigkeiten übersehen werden die den rigkeiten übersehen werden, die den Vereinen von Sonntag zu Sonntag er-wachsen, und von denen man im Augenblick, da die Mannschaften auf Spielfeld stehen, nicht viel merkt. Es ist schon so geworden, daß das mit Interessanteste eines Spielberichters die Angabe der jeweiligen Mannschafts. aufstellungen ist; sie allein illustrieren oft das zahlenmäßige Ergebnis.

In den verflossenen zwei Monaten unseres Meisterschaftsbetriebes konnte der aufmerksame Beschauer feststel-len, daß es in fast allen Belangen hauptsächlich darauf ankommt, einen Ausgleich zu schaffen. Unsere Sportmannschaften — und das ist nicht allein bei Fußball der Fall — setzen sich heute aus wenigen Stammspielern, aus Jugendlichen und aus Spielern älaus Jugendlichen und aus Spielern älterer Jahrgänge zusammen. Es ist nicht leicht, hierbei den goldenen Mittelnicht leicht, hierbei den goldenen Mittelweg zu finden, alles auf einen Nenner zu bringen. Und doch muß dieser Mittelweg gefunden werden, wenn rein sportlich etwas geleistet werden soll. In den zurückliegenden Spielen konnte immer wieder beobachtet werden, daß

zu viel zutrauen, sich allzu schnel verausgaben und nach einer halbe Stunde nicht mehr da sind. Den Ju-gendlichen ergeht es reichlich oft auch nicht anders. Für beide Kategorien heißt es da, den goldenen Mittelweg gehen, der allein schadlos zum Ziele führt.

scher

Ohre

Vor

Das 1

mal Freie

Kleicholt.

alleir

sorge zu m Wett

dings in di

len, school

erste Vors Ein l

rakte

niste

aben

wird leich aber

Tag

heut

morg

schr

stan

Geda jedo lonie

deck

dürf über

nom

nani

ande

Vom Kul

Besehen wir uns ein anderes Pro blem. Aufstellungsschwierigkeiten brin gen es mit sieh, daß die Vereine ge zwungen sind. Aktive der Jugend-abteilungen in die ersten Mannschaf-ten einzustellen. Es ist nun sinnlos, daß ein Verein eine leistungsstarke Jugendmannschaft derart schwächt, daß sie auseinanderfällt. In vielen Fäl len ließe sich auch da ein gangbare Mittelweg finden, der das Fortbeste hen der Jugendmannschaft und auch Seniorenmannschaft gewährleisten würde. Es ist tatsächlich sinnlos, ein Lücke dadurch zu schließen, daß man eine andere entstehen läßt. Es ist kei-nesfalls belanglos und darf nicht dem Zufall überlassen werden, wie der Ju-gendliche oder der Aktive einer Altera-klasse im Wettkampfbetrieb eingesetzt

# Der Weg des musikalischen Nachwuchses

Zur Gebietsauslese in der Hausmusikwoche 1943 / Von Gebietsmusikreferent Walter Müllenberg

Es klingt heute selbstverständlich, besann sie sich auf ihre ins einzelne wenn wir lesen, daß die Hitler-Jugend
— in Verbindung mit der Reichsmusik.
kammer — die Auslese des musikalischen Nachwuchses durchführt. Wer jedoch der noch sehr jungen Geschichte der Kulturarbeit und insbe-sondere der Musikarbeit der Hitler-Jugend entsinnt, und im Rahmen die-ser Entwicklung die Hemmungen der Kriegsjahre berücksichtigt, für den ist diese Selbstverständlichkeit das beachtliche Ergebnis systematischer Aufbauarbeit in einem stummen Kampf gegen falsche Prophezeiungen und Vor-urteile. Wäre die Hitler-Jugend ein Bund oder eine Gruppe in irgend einer der vielen alten Parteien gewesen, so hätte sie schon 1933 die Betreuung des musikalischen Nachwuchses von Anfang an als organisatorische Angelegen-heit im früheren traditionellen Verfahren »gleichgeschaltet« und nun in Uniform ȟbernommen«. Sie begann ihre Aufgabe jedoch nicht mit der Fortsetzung einer alten Schulpraxis, sondern mit einer völlig neuen Grund-legung in allen Fragen. Da die Ergebnisse solcher Arbeit nicht jedem sofort sichtbar waren, befürchtete man auch len, besuchen die Egebletsmusikschulauf dem Gebiet der Musikarbeit einen bevorstehenden Zusammenbruch. Er der Hitler-Jugend Cont wird der mother der Musikarbeit einen klander in der Hitler-Jugend Cont wird der mother der Kannen verden. derne Musiker und Musikerzieher aus marschierte — erfüllt von einer neuen weltanschauung — und sang, begleitet von Fanfaren und Landsknechtstrom mein, da formte sich jenes neue Geschlecht, das heute an der Front und in der Heimat seine Bewährungsprobe ablegt Erst aus dieser Haltung heraus fand. ablegt. Erst aus dieser Haltung heraus fand.

gehenden Aufgaben. So schenkten dann die einen ihre ganze Liebe dem Motor, die anderen dem Fliegen, wieder an dere der Marine, und viele auch der dere der Marine, und viele auch der Musikarbeit, aber alle kamen aus einem »Stamm«, in dem sie ihren politischen Auftrag empfingen, und der sie auch in Zukunft zusammenhalten

Sektor ging in die Breite und in die Tiefe. Es entwickelten sich aus elemen-Tiere. Es entwickeiten sich aus eiementarem Kern und Wollen neue Formen sowohl der Organisation, wie der Lebensgestaltung, die heute alle zu all gemeinen Begriffen geworden sind: aus einzelnen Sing- und Spielgruppen wurden die »Spielscharen«, daraus die "Spieleinheit"; sollte hier eine systematische fachmännische Ausbildung in Verbindung mit dem sonstigen HJ. in Verbindung mit dem sonstigen HJ Dienst gewährleistet sein, so war da-mit die »Musikschule für Jugend und Volke und deren gegenwärtig am testen entwickelte Form, die Jugendmusikschulene gegeben. Die Jungen und Mädel, die sich hier ent-schließen, die Musik als Beruf zu wäh-

verständlichkeit, daß sich die Hitler Jugend auch zur Hausmusik bekenn und in deren Bereich einen wesent-lichen Träger und Garanten für die Zukunft stellt. Bei all dem ordnet sich der Junge und das Mädel in die Gemeinschaftsarbeit der Chöre und Or-chester der Hitler-Jugend ein, die einer großen Blütezeit entgegensehen. Es treten jedoch auch die einzelnen Be-gabungen als Solisten stark hervor. Hier empfängt der Tüchtige jede För-

organischen Entwicklungsprozesses im Jahre 1942 in Weimar und Florenz auf den Kulturkundgebungen der europäi. schen Jugend erstmals junge Solisten zu einem viel beachteten Wettbewerb antraten, daß danach die einzelnen Gebiete der Hitler-Jugend ihre besten Solisten zur Reichsauslese nach Prag (Frühjahr 1943) entsandten, und daß während der diesjährigen Hausmusikwoche bereits alle Banne ihre Besten zur Gebietsauslese schicken, bei der wiederum die Gebietsbesten ausgezeich-net und zur nächsten Reichsauslese

und durfte dies in solcher Zeit!

Fuhball am Sonntag Das Meisterschaftsprogramm der Gauklasse bringt mit der Begegnung Sportgemeinschaft Straß-burg — FC. Mülhausen auf dem Tivoli einen der größten Fußballschla-ger der Vorrunde. Beide Mannschaften liegen hoffnungsvoll im Rennen und liegen normungsvon im kennen und zählen zu den Favoriten der diesjähri-gen Meisterschaft. In diesem Treffen wird voraussichtlich auch der Herbst-meistertitel vergeben. Weiter sind angesetzt: Svgg. Kolmar - Hüningen, Schlettstadt - Hagenau, Spiele die ebenfalls von Wichtigkeit für sämtliche Teilnehmer sind.

In der ersten Fußballklasse lauten die Paarungen: Bischweller — Königshofen, Benfeld — Post-,SG. Wasselnheim — Fegersheim, Hönheim gegen Oberschäffolsheim. Die Kreisklasse hat eine kurze Pause

eingeschaltet.

Der Boxsport Zum Kampf Olle Tandberg - Sus Für die Europameisterschaft im Schwergewicht, die am kommenden Sonntag 14. November, in Brüssel zwi-schen dem Titelverteidiger Olle Tandschen dem Theiverteidiger Olle Tand-berg und Karel Sys (Belgien) zum Aus-trag kommt, setzt sich das Ringgericht aus dem Berliner Schröder als neutra-lem Kampfrichter, Falony (Belgien) und Sönderlund (Schweden) zusam-men. Tandberg ist bereits in Brüssel eingetroffen

In Paris erlitt Frankreichs Federge-vichtsmeister Yves Nadal eine klare idealistischen Mitarbeiter der HJ. zur Punktniederlage durch seinen Lands-mann Maton, der vor allem von der 7. Runde ab deutliche Vorteile hatte.

Der spanische Amateurboxverband einem Länderkampf eingeladen, der am 26. November in Madrid stattfinden soll. Die endgültige Zusage der "Magyaren" steht noch aus.

In Hördt begegnen sich am kommenden Sonntag die beiden Boxstaffeln in Kopenhage von Hördt und Mülhausen. Die zahl- DMG. in 4:53.

reichen Kämpfe werden ganz natür-lich eine Menge Schaulustiger an-

### Selbsthilfe des Sports

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichssportführers beauftragte Arno Breitmeyer hatte die Fachamtseiter, Sport-, Bereichs- und Sportgau zu einer Tagung nach Weimar berufen. Diese NSRL.-Tagung befaßte sich in der Hauptsache mit den durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnah-men, die zur Aufrechterhaltung der Leibeserziehung und körperlichen Er-tüchtigung notwendig sind. Dabei wa-ren insbesondere folgende Fragen Gegenstand des Erfahrungsaustausches Durchführung und Aufbau des geräte-Durchführung und Aufbau des gerätelosen Sportbetriebes; Einleitung einer
Selbsthilfeaktion des deutschen Sports
zur Verteilung von Sportgeräten an die
vom Bombenterror besonders betroffenen Gebietsteile; Herstellung von
Ersatzsportgeräten und deren Selbstanfertigung. Des weiteren wurde der
Einsatz des Sports für die Wehrmachtbetreuung und der Sportbetrieb der
evakuierten Frauen und Kinder mittels
großzügiger Hilfsmaßnahmen im eingroßzügiger Hilfsmaßnahmen im ein-zelnen festgelegt. Ein breiter Raum zeinen lestgelegt. Ein breiter Raum war auch der Mitwirkung des NSRL. bei der Durchführung des Leistungssports und der Leibesertüchtigung der deutschen Jugend gewidmet, wozu auch Reichsjugendführer Axmann das Wort ergriff und in grundlegenden Ausführungen seine Stellungnahme darlegte Er sprach bei dieses Colegophie legte. Er sprach bei dieser Gelegenheit seinen Dank dafür aus, daß der NS.-Verfügung gestellt habe und erklärte, die Zusammenarbeit zwischen HJ. und NSRL. im Kriege habe sich bestens bewährt; sie werde daher im Frieden ihre Fortsetzung finden.

Leutnant Otto Wille, einer der besten deutschen Kraulschwimmer der Vorkriegszeit, ist bei den Kämpfen

- Neuen dänischen Landesrekord über 10x50-m-Kraulschwamm in Kopenhagen die Männerstaffel des

# Unnötiges Reisen ist Verrat an der Front!



Roman von Erica Grupe-Lörcher (Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung)

.Auch wir werden morgen in aller Frühe die Rückreise nach Paris antreten. Da wir morgen keine Gelegenheit haben werden, uns noch einmal zu sprechen, muß ich leider diese unruhige Stunde wählen, um dir eine Mitteilung

Der Graf rückte nervös an seinem übermäßig hohen Kragen und schien mit fest zusammengepreßten Lippen die weiteren Erklärungen zu erwarten Fernand ließ sich durch dieses wenig entgegenkommende Benehmen nicht beirren. Er hatte bis jetzt herzlich selten ein Anliegen an den Vater ge-

"Ich möchte dich bitten, mir zu gestatten, den Hofdienst bald zu quittieren und ins Elsaß zurückzukehren! Auch jetzt verriet das wetterge bräunte Gesicht des Grafen in seiner

Härte keinerlei Bewegung. "Aus welchem Grunde?" erklang es

dann kurz. "Mir sagt das Hofleben nicht zu. In den Tuilerien stirbt man vor Langweile. Der König mit seinem wachsenden Embonpoint hat keinerlei Bedürfnis, frische Luft oder neue Ideen einzulassen. Ich führe ein entsetzlich nutzloses Leben. Ich möchte arbeiten, mich betätigen."

aller Gedämpftheit in pulsierender Ueberzeugung gesprochen.

"Aus welchem Grunde möchtest du denn ins Elsaß zurückkehren?" Der Graf kam jetzt mit derjenigen Frage die ihn seit der Mittellung von Isaure n seinem Egoismus am meisten beschäftigte.

"Vater, ich möchte in der Arbeit eben dich treten! Unsere Besitzungen sind ja so groß, die Arbeit mannigfaltig, im Frühjahr und Sommer die Felder, im Herbst die vielen Weinberge Es ließen sich durch neue Bebauung und Absatz vielleicht neue Wege dazu inden, und wenn du noch eine junge Kraft dazu neben dir hast -"

Der Graf hielt seinen Verdruß immer och mit großer Selbstbeherrschung nieder. "Und wünschest du dich nicht

Fernand war seit Jahren wenig m# dem Vater zusammengewesen. Deswegen verstand er jetzt nicht den Tonfall seiner Stimme, sondern hielt die Frage fast als halbes Entgegenkommen. "Ja, ich möchte es ins Auge fassen! neinte Fernand jetzt ehrlich, "nicht

gleich. Aber vielleicht in Jahresfrist." "Aber daran ist doch gar kein Gelanke!" Der Ton des Grafen begann nun verletzend zu werden. "Kein Gedanke! Weder daran, daß du bereits Mitherrscher auf unseren Besitzungen

wirst, noch eine baldige Heirat." "Möchtest du mir die Gründe nen-

"Ich denke gar nicht daran, mit dir in der Verwaltung unsere Besitzungen zu teilen. Dort soll nur ein Wille herrschen: der meine. Und dann fuhr er fort, während seine gesenkte

Er hatte ziemlich schnell und trotz | Klang annahm, "ich fühle mich denn | doch noch zu rüstig, um mich bereits als Großvater - beschaulich ins Hin-

terstübchen zurückzuziehen." Es wurde still zwischen Vater und Sohn. Fernand rührte kein Glied. Die Stimmen der Geigen schwebten von der Empore herab. Die Paare schritten gemessen mit einem fast stereotyp-verbindlichen Ausdruck die Figuren eines Menuetts. Die nur halblaut geführte Unterhaltung der Zuschauer an den Saalwänden rings strich an ihm vorer ab und zu Mathilde als Partnerin des Leutnants von Montbrison. Wie in einer Vision entrückte sie ihm immer erner. Ueber dieses dunkelblonde, Kerzenschein umschmeichelte Haar senkte es sich wie ein Schleier

wie trennender Reif - - -Sie würde ihm entgleiten. In dieser Stunde sah er keine Möglichkeit mehr,

sie an sich zu binden! Die Antwort seines Vaters bedeutete ihm eine Lebenswendung. Bisher hatte ihn gleichmütig als denjenigen Mann betrachtet, der durch Geburt und Selbstverständlichkeit von seinem kindlichen Respekt die erste Stelle zu beanspruchen hatte. Fernand hatte keiner-Liebe - aber auch keinerlei Abneigungen gegen seinen Vater empfunden. Jetzt aber klaffte ein Spalt zwischen ihm und seinem Vater auf. Nicht allein wegen der Ablehnung, sondern noch mehr wegen des verletzenden hämischen, verständnislosen Tones und den boshaft taktlosen Aeuße-

Der Graf wurde nachdenklich. Zum erstenmal wurde ihm sein Sohn unbequem Notgedrungen mußte er Fernand seinem Vater mitteilte, ihr sein neues mit der schroffen Ablehnung irgend Ziel zu einer höheren Verwaltungsmit der schroffen Ablehnung irgend Stimme einen boshaft verletzenden einen andern annehmbaren Ausweg karriere vorlegte und sie bat, zu war-

vorschlagen. "Wende dich dann doch | der Karriere eines höheren Verwaltungsbeamten zu! Rewirh dich um einer Posten, der nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in der Politik Bedeutung hat! Mit der Politik stehst du mitten im Leben, findest Arbeit, und wenn du Ehrgeiz hast, auch persönliche Entfaltung."

Fernand zögerte mit der Antwort. Deswegen legte der Graf unverkennbar einen Ton von Ueberredung in seine Stimme: >Bei unseren guten Verbin dungen wird der König ohne Zweifel bald einen geeigneten Posten für dich frei haben, wenn du ihm deinen Wunsch vorträgst.c

Fernand sann. Der Vorschlag bedeutete ihm einen Ausweg. Was hinderte ihn, einen Posten als höherer Verwaltungsbeamter im Elsaß zu finden oder zu wünschen?

»Also suche dich in die höhere Vervaltungskarriere hineinzubringen, wenn dir das mehr zusagt, als der Dienst bei Hofe. Ich empfehle dir die Politik, weil sie große Chancen bietet. Aber ich warne dich zugleich vor ihr! Sie ist ein glatter Boden. Schieße keinen Bock. Halte dir immer Hintertüren offen, damit du dich nicht eines Tages mit irgend einem Eklat blamierst. Denn dann blamierst du zugleich unseren alten Familiennamen. Das würde pein lich sein und auch auf mich zurückfallen. Das könnte ich nicht dulden.«

Fernand fand nach Beendigung des Menuetts einen Weg durch den Saal. Wenn er jetzt vor Beginn eines neuen Tanzes Gelegenheit nahm, mit Mathilde zu sprechen, ihr die Besprechung mit

ten und ihre Hand für ihn frei zu

Da sah er, wie Montbrison in eifrigster Unterhaltung vor ihr stand, wie sie ihn anlächelte und nun seine Verneigung als Aufforderung zu einem weiteren Tanz annahm. Ohne zu ahnen, wie hinter ihrem fast konventionellen Lächeln ein geheimer Schmerz stand und eine bohrende Enttäuschung, weil Fernand immer noch nicht Gelegenheit gesucht noch gefunden hatte, um mit ihr zu plaudern, um sie zum Tanze aufzufordern. Und sie dachte im stillen immerfort an die spöttischen Worte von Isaure vorhin: wie sehr Fernand ihr von den Damen in Paris vorgeschwärmt. Mein Gott, was bedeutete denn wohl in seinen Augen sie als junges Gemüse, das in der Hauptzeit des Jahres auf den Gütern in der Nähe Straßburgs wohnte und nur zur Saison auf einige Monate nach Straßburg hereinkam? Hatte nicht der Hofdienst in den Tuilerien ihr Fernand nicht ganz entrückt?

Fernand wandte sich um. Der Aufenthalt im Saal wurde ihm zur Qual. Ohne Zweifel gefiel ihr Montbrison! Als nachdenkliche und klug beobachtende Natur hatte er Montbrison richtig eingeschätzt. Eine sehr verbindiche, angenehme, doch nicht sehr gediegene Natur. Montbrison war entschieden ein Blender.

Als der Löwe der Salons war er nicht nur bei den jungen Mädchen be liebt, sondern auch bei den verheirate. ten Frauen. Sollte es Mathilde schmeicheln, wenn er ihr allein seine Huldigungen darbrachte? Würde sie nicht vielleicht ihn aus Eitelkeit erwählen,

als Triumph über all die andern? (Fortsetzung folgt)

Baden-Württemberg